

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. H. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile ober-
dessen Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Antheil.

Se. Majestät der König hat dem Landgerichtsrath Müller I. zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Ober-Bürgermeister a. D. Becker zu Gupen, sowie dem Syndicus der Mittel-
märkischen Ritterchafts-Direction, Geh. Justizrath und Univer-
sitätsrath Schulz zu Berlin den tgl. Kronen-Orden dritter Klasse,
und dem Strafgefängniß-Direktor Wirth in Pilsensee den Cha-
rakter als Geh. Justizrath verliehen.

Der praktische Arzt Dr. med. Kimpfen ist mit Belassung des
Wohnsitzes in Neunkirchen zum Kreis-Physikus des Kreises Ott-
weiler ernannt worden.

Der bisherige commissarische Kreis-Schulinspektor Dr. A. Fuchte
in Offen ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden. Der seit-
herige Kreis-Wundarzt, Sanitätsrath Dr. Müller zu Minden, ist
zum Kreis-Physikus des Kreises Minden ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 10. April. Der Nationalliberalen Corre-
spondenz scheint es für die nächsten Wahlen angst und
bange zu sein. Sie jammert:

„Es wird ab und zu einmal die schöne Parole von der
„großen liberalen Partei“ und der Nothwendigkeit des
Frontmachens aller liberalen Kräfte gegen die Reaction aus-
gesprochen; wenn man aber mit dieser Phrase die Praxis vergleicht,
so kommt das Resultat darauf hinaus, daß der gemäßigtere Li-
beralismus sich allenthalben von dem entschiedenem, d. h. der Fort-
schrittspartei, gutwillig zu Gunsten der „gemeinsamen liberalen
Sache“ aus seinen Wahlkreisen verdrängen lassen soll. Die Fort-
schrittspartei und selbst die Separationisten stellen in Wahlkreisen,
die seit Errichtung des Reichs nationalliberal gewählt haben,
gegen die langjährigen Vertreter ihre eigenen Candidaten auf und
singen dazu das schöne Lied von der Solidarität aller liberalen
Interessen, d. h. praktisch ausgedrückt, der Abdankung des ge-
samten deutschen Liberalismus zu Gunsten eines fortschrittlichen
Radicalismus. Die Folge der inneren Unwahrheit, daß man von
einer gemeinsamen liberalen Partei redet, dabei aber mit eng-
herziger Unduldsamkeit alle gemäßigteren Elemente zu verdrängen
sucht, wird sich in einem heftigen Wahlkampf unter den ver-
schiedenen liberalen Richtungen zeigen. Der Fortschrittspartei ist
durch einige Wahlerfolge der jüngsten Zeit der Ramm geschwollen;
sie hat einen Liberalismus überhand nehmen lassen, wenn
er nicht von Herrn Eugen Richter abgestempelt ist; sie geht mit
den umfassendsten Zurechnungen an die Arbeit, und diese Arbeit
ist ganz direct gegen die Nationalliberalen gerichtet.
Das schreie hervorleuchten des „entschiedenen Liberalismus“

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht
der Sonnen.

Ergählung von E. A. R.

4)

(Fortsetzung.)

„Ich irre wohl nicht, wenn ich vermuthet, daß die zweite Ehe
keine glückliche wurde?“ sagte der Vicomte, in dessen Zügen ge-
spannte Erwartung sich spiegelte.

„Auch darüber gehen die Meinungen auseinander,“ fuhr der
Major fort. „Seitdem Madame Laslari sich aus dem öffent-
lichen Leben in ihr Landhaus zurückgezogen hat, beschäftigt man
sich nur noch wenig mit ihr, sie wird bald vergessen sein. Der
Behauptung, daß sie in ihrer einsamen Villa ein beglücktes, an-
genehmes Leben führe, steht die andere Behauptung gegenüber,
der Marquise und noch mehr dessen Schwester verbittern ihr jede
Stunde, während der Marquise selbst die Zurückgezogenheit seiner
Frau damit entschuldigt, daß sie schon seit längerer Zeit lei-
dend sei.“

„Vielleicht denkt er schon jetzt daran, sofort nach ihrem Tode
um die Hand der Signora Farini zu werben,“ schaltete der Vi-
comte gedankenvoll ein.

Der Major blickte den Freund betroffen an.

„Welche Vermuthung!“ sagte er in vorwurfsvollem Tone.
„Wenn Madame Laslari ernstlich erkrankt wäre, würde ich sicher
Kenntniß davon erhalten haben.“

„Pardon, lieber Major, wie die Dinge in jenem einsamen
Landhause liegen, wird wohl außer den theilnehmenden Personen Ni-
mand wissen, das scheint mir aus Ihren Mittheilungen mit Sicher-
heit hervorzugehen. Und auf mich hat der Marquise den Eindruck
eines Mannes gemacht, der zu Allem, selbst zu einem Verbrechen
fähig ist, wenn es gilt, einen bestimmten Zweck zu erreichen. Sie
sagten vorhin, einige Personen hätten behauptet, er sei ein Glücks-
ritter, ich möchte schon jetzt, nach der ersten Begegnung mit ihm
und nur auf meinen Scharfblick mich verlassen, diesem Urtheil
beipflichten.“

Der Major wiegte mißbilligend das ergraute Haupt.
„Wäre Ihre Vermuthung begründet, so lohnte es sich wohl
der Mühe, die Entwicklung dieser Romdrie, oder wenn Sie wollen,
dieses Romans zu beobachten,“ erwiderte er nach einer Pause.

„Und das werde ich thun, verlassen Sie sich darauf!“ sagte
der Vicomte in leidenschaftlicher Erregung, „ich werde diesen
Marquise und seine Schwester beobachten, und wenn es sein muß,
ihre Intriguen durchkreuzen. Sie müssen mir darin beistehen,
als Freund der Signora und als ritterlicher Beschützer der
Damen.“

d. h. des Fortschritts als der einzig berechtigten Darstellung
liberaler Gesinnung treibt Kreise ins conservative Lager, die dem-
selben von Natur nicht angehören. Es ist noch Zeit, sich vor den
Wahlen die Frage vorzulegen, ob es wirklich gut gethan ist, die
ganze Nation durch Aufschreibung der vermittelnden Richtungen
in zwei unversöhnlich feindselige Lager trennen zu wollen, ein
radicales und ein „reactionäres“, zu dem alles gehören
würde, was der großen fortschrittlichen Lärmtrommel nicht nach-
laufen mag.“

Ein von den Abgeordneten Dr. Virchow, Dr.
Thilenius und von Bedell-Nachow im Reichstag einge-
brachter Antrag lautet: „Der Reichstag wolle be-
schließen, den Reichszentraler zu ersuchen, er wolle geeignete
Maßnahmen treffen, um eine Vetheiligung Deutschlands
an der Erforschung der Polarregionen und zunächst im
Interesse der Meteorologie, der Aufklärung der erdmag-
netischen Erscheinungen und, soweit thunlich auch im In-
teresse der Erbkunde und der übrigen Naturwissenschaften
in Verbindung mit anderen Nationen, welche in gleicher
Richtung vorzugehen bereit sind, herbeizuführen.“

Den Reichstagsmitgliedern ist in die Heimath
nachgehandelt worden der Gesetzentwurf betreffend die Ab-
änderung von Bestimmungen des Gerichtskosten-
gesetzes und der Gebührenordnung für Ge-
richtsvollzieher. Die Begründung verbreitet sich in
einem Vorwort über die Gesichtspunkte, welche dafür
maßgebend waren, das Gesetz in Bezug auf die Frage
der eigentlichen Gerichtskosten unberührt zu lassen. Man
gibt nicht zu, daß ein Bedürfnis für die Verringerung der
Kosten als solcher vorhanden sei, ganz abgesehen von der
Erwägung, daß eine solche Verringerung auch nur einzelner
Vorschriften der Gebührenordnung eine nicht zu übersehende
Einwirkung auf die Staatseinnahmen aus den Gerichts-
gebühren ausüben müßte. Jedenfalls würde es einer
rationalen Finanzpolitik widersprechen, Veränderungen in
Einnahmequellen des Staates eintreten zu lassen, bevor
sich der Einfluß derselben auf den Staatshaushaltstat
wenigstens annähernd bestimmen läßt. Dies sei aber
hinichtlich der Gebühren, welche für die Thätigkeit des
Gerichts als solche erhoben werden, durchweg nicht der
Fall. Anders liege die Sache bez. der sogenannten Neben-
kosten, d. h. der Gebühren der Gerichtsvollzieher und
derjenigen Beträge, welche von den Gerichten als baare
Auslagen, namentlich als Schreibgebühren eingezogen

werden. Deshalb habe man die Revision des Gesetzes
im Wesentlichen auf das Gebiet der Nebenkosten be-
schränkt, wodurch weder die Staatseinnahmen noch auch
das Dienstvermögen der Gerichtsvollzieher geschädigt
werden. Eine Ausnahme ist nur bei Aufnahme eines
Vergleichs bez. der Kosten als zulässig erachtet worden.
Die Justizverwaltungen sämtlicher Bundesstaaten seien
überzeugt, daß zur Förderung der Erledigung von Rechts-
streitigkeiten durch Vergleich eine Ermäßigung der be-
stehenden Gebührensätze beizutragen geeignet sei.

Gegenüber der Nichtbestätigung des zum Bis-
thumsverweser der Diocese Trier gewählten Domkapitulars
de Lorenzi schreibt die „Germania“: „Es wird der
Staatsregierung schwer werden, sich von dem Verdachte
zu reinigen, daß hierbei die von Seiten der Agenten
des deutschen Vereins in den letzten Tagen mit raffini-
tem Denunciationsgeschick in der „liberalen“ Presse ver-
breiteten Verdächtigungen mehr Beachtung gefunden
haben, als es für das Ansehen der Regierung wünschens-
werth ist. Das Verhalten der Regierung gegenüber der
Wahl in Trier bedeutet eine Schwankung in der bis-
herigen Politik des Entgegenkommens. Da zugleich die
Nachricht von einer Nachjession mit großem Eifer de-
mentirt wird, so könnte man vermuthen, daß eben in
Folge dieser Schwankung der vor Kurzem noch gehegte
Plan einer kirchenpolitischen Sommervorlage fallen ge-
lassen worden sei. Die Regierung wird nicht umhin
können, über ihr Verhalten noch nähere Auskunft zu
geben, als in den dunklen und unsubstanzirten An-
deutungen der Officiellen bis jetzt vorliegt. Der Ent-
schluß des Staatsministeriums wird unter den Katholiken
überall das lebhafteste Bedauern und gerechteste Befrem-
den erregen und die Ueberzeugung bestärken, daß die
Wege des Zulagegesetzes nicht zum Frieden führen können.“

Der „Westf.“ schreibt:
„Das [die „Nichtzulassung“ de Lorenzi's] ist die Entscheidung
der Regierung, die am 9. December v. J. durch den Mund des
Cultusministers v. Büttner im Abgeordnetenhaus ihr „Wohl-
wollen“ gegen die Katholiken mit Empfange erklären ließ und durch
ihre Vorgehen in Paderborn und Osnabrück die Hoffnung im ka-
tholischen Volke rege machte, es werde jetzt Ernst werden und den
Worte die That folgen. Was sind denn die Gründe, welche
die Staatsregierung solle bewegen haben, den Bischöflichenverweser
Dr. de Lorenzi „nicht zuzulassen“? Das freiwilligouvernementale

heran, und finde ich mich nicht pünktlich ein, so habe ich das
Bad verfehrt.“

„So wollen wir gehen,“ sagte der Vicomte, während er, wie
aus einem Traume erwachend, mit der Hand über die Stirne
fuhr und seinen Hut ergriff.

Sie traten aus der dunklen Laube in den hellen Sonnenschein
hinaus, der Major schob wieder seinen Arm in den des Freundes;
so verließen sie das Caffehaus, um auf schattigen Pfaden zum
Städtchen zurückzulehren.

Zweites Kapitel.

In der Hofapothek.

Die Hofapothek war schon seit einem Jahrhundert im Besitz
der Familie Hornberger, stets vom Vater auf den Sohn vererbt
und von jedem Besitzer hoch in Ehren gehalten.

Daß unter solchen Verhältnissen die Hornbergers zu den ersten
Familien des Städtchens zählten, daß sie ihren Sitz im Ma-
gistrat behaupteten, daß in allen städtischen Angelegenheiten, in
allen kirchlichen und Schulsachen ihre Stimme gehört wurde und
nicht selten den Ausschlag gab, das lag in der Natur der Sache,
und kein loyaler Bürger des von Jahr zu Jahr rasch ausblühenden
Städtchens hätte gewagt, an diesem alten Privilegium der hochver-
dienten Familie zu rütteln.

So war's noch gewesen unter dem Vater des gegenwärtigen
Besizers und schien es auch bleiben zu sollen, als Ludwig Horn-
berger die Apotheke übernahm.

Gleich seinen Vorgängern war auch er ein streitbarer Herr,
schon in seiner Jugend hatte er von seiner Hartnäckigkeit und
seinem jähren Eigensinn Beweise abgelegt.

Und gleich seinen Vorgängern führte er in den Sitzungen des
Magistrats das große Wort, die Väter der Stadt genehmigten
Alles, was der kleine, hagere Herr vorschlug; sie ordneten willig
ihre Urtheile und Anschauungen den seinigen unter.

Das währte etwa zwanzig Jahre, als plötzlich ein schwerer
Schicksalsschlag wie ein Blitz aus heltem Himmel den Hofapotheker
traf.

Sein einziges Kind, ein schönes, blühendes Mädchen, hatte
heimlich das Elternhaus verlassen und seit jenem Tage war und
blieb es verschollen. Von den Kämpfen, die dem Bruch vorher-
gegangen waren, wußte Niemand etwas; die Eltern schwiegen
darüber, sie beantworteten weder die neugierigen Fragen theil-
nehmender Freunde, noch traten sie den Verdächtigungen entgegen, die
da behaupteten, Helene Hornberger sei heimlich mit einem Schan-
spieler verlobt gewesen und diesem Menschen in Noth, Schande und
Elend gefolgt.

Trotz seiner Unerblichkeit konnte der Hofapotheker seinem Kinde
nicht vergehen, der Name Helene's durfte in seiner Gegenwart

Blatt gibt nur einen an: die Staatsregierung habe in dem bisherigen Verhalten und Auftreten des Erwählten nicht die nach dem Justizgesetze erforderliche „Bürgschaft für eine Führung des öffentlichen Amtes in einem verständlichen und friedliebenden Sinne finden können“. Hiernach müßte man also zu der Annahme gelangen, das Domcapitel von Trier habe in dem Augenblicke, wo die Staatsregierung Schritte zur Annahme des kirchenpolitischen Friedens thut, fast einstimmig (— wie wir vernehmen, soll nur Dompropst Dr. Holzer, derselbe Herr, welchen die Regierung gerne aus der Wahlurne hätte hervorgehen gesehen, ein abweichendes Votum gegeben haben —) einen Mann gewählt, welcher unversöhnlich und friedliebend ist. Wie aber entspricht solch einer Voraussetzung die Wirklichkeit? Vor seiner vor mehr als einem Jahrzehnt erfolgten Ernennung zum Generalvicar der Diocese Trier war Herr de Lorenzi Pfarrer in Coblenz, wo er sich ähnlich wie der frühere Coblenzer Pfarrer und jetzige Bischof Dr. Cremer, der besonderen Gunst Ihrer Majestät und der Behörden erfreute. In seiner langjährigen Amtsführung als Generalvicar hat er das Vertrauen des ganzen Bisthums, der Laien wie der Geistlichen, befohlen; von einem Konflikte zwischen ihm und der Staatsbehörde ist nichts bekannt geworden, wohl aber sind seine gemäßigten, verständlichen und loyalen Gesinnungen mehr als einmal rühmend hervorgehoben. So lange endlich der Culturkampf getobt hat, ist Herr de Lorenzi nie mals in irgend einer Weise der Staatsregierung agitando in den Weg getreten; im Gegentheil hat er für jedes mögliche Entgegenkommen plaidiert. Wer de Lorenzi kennen lernte, mußte ihm das Zeugnis geben, daß er ein Mann von festen Grundsätzen, klarem Verstande und geradem Sinne, aber nichts weniger als unversöhnlich und friedstößend ist.

Berlin, 10. April. Der „Frankf. Ztg.“ wird telegraphisch: Die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich wurden gestern abgeschlossen unter Bindung bestimmter Positionen. Die österreichischen Commissarien Bazant und Matkolevich führten gestern Abend nach Wien, um dort Bericht zu erstatten und die letzten Entscheidungen einzuholen, sie kehren am Dienstag hierher zurück. [Vergl. Wien.]

— In einem Specialfalle war die Frage zur Erörterung gelangt, ob Anordnungen über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, insbesondere Aufträge auf Subhastation oder Sequestration von Grundstücken behufs Vertreibung der im Verwaltungsfreitverfahren entstandenen Kosten und baaren Auslagen zur Zeit einer Genehmigung überhaupt bedürfen und von wem gegebenen Falls diese Genehmigung zu erteilen ist. Die Minister der Finanzen und des Innern haben in einer gemeinschaftlichen Verfügung diese Frage dahin entschieden, daß Anträge auf Zwangsvollstreckung der gedachten Art der Genehmigung des Bezirks-Verwaltungsgerichts, bezw. des Ober-Verwaltungsgerichts als der vorgelegten Behörde bedürfen. Behufs Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei der Entscheidung derartiger Anträge soll im Sinne der Bestimmung des § 29 des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze verfahren werden, nach welcher eine Zwangsversteigerung von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens wegen einer Kostenforderung nur gegen

nicht mehr genannt werden, und als nach einiger Zeit aus fernem Landen ein Brief an ihn eintraf, dessen Adresse die zierliche Handschrift seiner Tochter trug, gab er ihn ohne Bögen dem Postboten mit der Erklärung zurück, er nehme derartige Bettelbriefe als Princip nicht an.

Vergeßlich hat Frau Hornberger den harten, eigensinnigen Mann, die Sachlage ernst zu prüfen und dem armen betöhlten Kinde, wenn auch nur unter gewissen Bedingungen, zu verzeihen, umsonst legten gute Freunde ein verständendes Wort für Helene ein, Ludwig Hornberger wies jede Vermittelung zurück und beharrte bei der Erklärung, daß er kein Kind mehr habe.

Seitdem hatte er alle Ehrenämter niedergelegt und sich um die öffentlichen Angelegenheiten, soweit sie seine Person und seine Apotheke nicht betrafen, nicht mehr gekümmert. Den Verkehr mit der Außenwelt meidend, schien er jetzt nur noch für seinen Sühnerhof zu leben; sogar die Verwaltung der Apotheke überließ er ganz seinem Provisor, und Johannes Leberedts Ristmachers rechtferdigte in jeder Weise das Vertrauen, das ihm geschenkt wurde.

Hatte man Anfangs auch in allen Kreisen des kleinen Städtchens die Ereignisse in der Hofapotheke lebhaft besprochen, allmählich wurde die Flucht Helens vergessen, und an die Veränderungen in der Lebensweise Hornbergers gewöhnte man sich ebenfalls.

Da trat nach einigen Jahren wieder ein Ereignis ein, das abermals zu aufregenden Gesprächen Veranlassung gab. Eines Abends, als alle Bedienten den Kurgarten verlassen hatten, fand man dort auf einer Bank einen Knaben, der in tiefem Schlummer lag.

Der Zufall wollte, daß Ludwig Hornberger noch in später Stunde mit seiner Gattin dort spazieren ging, und daß diese beiden die ersten waren, die den fremden, vornehm gekleideten Knaben fanden.

Hatte nun Mädigkeit das Kind überwältigt, oder hatte man ihm, was wahrscheinlicher war, ein Opiat eingegeben, es wachte lange, ehe es den Bemühungen des Hofapothekers gelang, das Kind so weit zu ermuntern, daß es eine Frage beantworten konnte. Und nun vernahm Ludwig Hornberger aus dem Munde dieses etwa sechsjährigen Knaben eine Sprache, die er nicht verstand, die er zuvor nie gehört.

Andere Personen kamen hinzu, unter diesen auch der Chirurgus Jeremias Heilmann, und die Vermutung des Letzteren, daß der Knabe wohl italienisch rede, fand sofort Glauben und Zustimmung.

Inzwischen war es für heute schon zu spät geworden, um weitere Nachforschungen anzustellen, Ludwig Hornberger nahm das Kind mit in seine Wohnung und eilte darauf ohne Verzug zum Bürgermeister, um ihm von dem Vorfall Anzeige zu machen.

(Fortf. folgt.)

denjenigen zulässig ist, welcher das mit einem Pfandbuche für die Kostenforderung belastete Grundstück durch Vertrag unter Lebenden erworben hat und weder Descendent noch Ehegatte eines Descendenten des ersten Schuldners ist.

Frieda, 7. April. „Unsere Control-Versammlungen“, so schreibt man der „Germania“, dienen neuerdings der Verbreitung des Evangeliums. Der Bezirksfeldwebel offerierte vorgestern hier selbst den zur Control-Versammlung billige Bibeln des Neuen Testaments in zwei Ausgaben, für Protestanten und — Katholiken. Letzteren ist, soviel ich erfahren konnte, die für Katholiken bekanntlich unbrauchbare van Esche Bibel angeboten worden. Der Preis, à Stück 30 Pfg., ist allerdings recht gering; aber, erklärte der Herr Feldwebel, die Mehrkosten würden sonstwie gedeckt. Nehmliches wird von der dieser Tage in Dippert abgehaltenen Control-Versammlung gemeldet. Der Erfolg der Offerte war kein nennenswerther; in Dippert melbten sich sechs Refereuten, um Bibeln zu bestellen; hier nicht ein Einziger. Man scheint dies wohl als ein wirkungsloses Mittel zu betrachten, um dem Volke die Religion zu erhalten.

Aus **Hünfeld, 9. April** schreibt man der „Fuldaer Ztg.“: Mittwoch Abend, nach Beendigung der Lehrer-Conferenz, hat sich im „grünen Baum“ dahier wieder einmal eine Scandalgeschichte ereignet. Der allbekannte Kreis-Schulinspektor Dr. Konze (früher in Grevenbroich) hatte (nachweislich) eine Reiberei mit einigen der angesehensten Bürger unserer Stadt hervorgerufen. Ausdrücke, die sich Herr Dr. Konze in diesem Locale, woselbst junge Mädchen zur Bedienung anwesend waren, u. A. bediente, um zu constatieren, daß die Unmoralität unter Hünfelds Bürgern blühe, sind nicht delicat genug, um hier genannt zu werden. So viel sei indeß bemerkt, daß Herr Dr. Konze auch erklärte: „er hielte es unter seiner Würde, mit den Bürgern Hünfelds zu verkehren!“

Oesterreich.

Wien, 10. April. Hofrath Bazant, der österreichische Bevollmächtigte bei den Berliner Handelsvertragsverhandlungen, traf heute hier ein. Die Verhandlungen haben bisher keinerlei positives Resultat gehabt, Alles ist in der Schwebe. Die österreichischen Delegirten äußern sich sehr verstimmt über Deutschland und auch über die ungarische Regierung. Man glaubt nicht, daß es zu etwas Anderem als zu einem neuen Meistbegünstigungsvertrage kommen wird. Jedenfalls ist die österreichische Regierung fest entschlossen, ohne Erfüllung ihrer Forderungen nicht auf eine Bindung der Tarife einzugehen. Nach zuverlässigen Besten Mitteilungen ist der Begehungscours der vierprozentigen Konvertirungsrente sicher höher als 73 Prozent.

Belgien.

Brüssel, 9. April. Von hier wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben: Am 1. d. hat Graf Bludow, der hier bevollmächtigte russische Gesandte, im Auftrage seiner Regierung die Auslieferung des angeblich des Mordes verdächtigen russischen Artillerie-Capitän Jarowizy beantragt. Die Polizei ward augenblicklich in Bewegung gesetzt, und schon folgenden Tags brachte man heraus, daß derselbe Chaussee St. Pierre zu Etterbeek, einer der entlegensten Vorstädte Brüssels, ein ansehnliches Haus, mit großer Bedienung bewohnt und sehr viele Freunde, namentlich Fremde, nur keine Belgier empfing. Wie es heißt, hat man sich bereits seiner Person versichert und untersucht jetzt die von der russischen Regierung mitgetheilten Documente, um über die Frage schlüssig zu werden, ob die Auslieferung zulässig ist. Auch von Deutschland aus ist hier bereits wegen internationaler Maßregelung aller revolutionärer Umtriebe verdächtiger Individuen angeklagt worden. Man antwortete jedoch, daß bei dem bestehenden Fremdenrechte und dem Gesetze, nach dem ausdrücklich nicht nur die Königsmörder, sondern alle diejenigen, welche einen Anschlag auf das Leben eines Fürsten oder ein Mitglied seiner Familie ausgeführt, dem gemeinen Mörder gleichgestellt und somit ausgeliefert werden, die Nothwendigkeit außerordentlicher Maßregeln sich nicht fühlbar mache und auch dieselben schwerlich von den Kammern bewilligt werden dürften.

Frankreich.

Paris, 10. April. Es wird gemeldet, daß der Bey ein neues Rundschreiben bloß an einige Konsule abschiedte. Die Ausgeschlossenen zeigten sich darüber beleidigt. Am Schlusse desselben heiße es: „Wir wenden uns an das wohlbekannte Rechts- und Billigkeits-Gefühl der Mächte, damit sie uns beistehen, unsere Rechte und diejenigen des osmanischen Reichs zu schützen. Wir bitten gleichfalls die Mächte, das Aufhören der Drohungs-Akte zu bewirken, deren Ausführung Gefahren bringen könnten, für welche wir jede Verantwortlichkeit zurückweisen. Unterzeichnet Rustapha.“ Am 9. April Vormittags sollen zahlreiche bewaffnete Scharen die Grenze überschritten haben. Der sofortige Beginn der Feindseligkeiten scheint unvermeidlich.

— Die „Agence Havas“ dementirt die Gerüchte von der bevorstehenden Mobilisirung zweier Armeekorps. Die ergreifenden Maßregeln beständen einfach in der Bezeichnung der Armeekorps, welche für die tunesische Expeditionskolonnen bestimmt seien, oder welche die nach der Grenze entsendeten Garnisonen Algeriens ersetzen sollen, ohne Aenderung der Friedensstärke dieser Armeekorps.

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Ein Engländer namens Suter, Beamter der Bergbaugesellschaft „Kassandra“, ist bei Salonik mit seiner Frau von Räubern entführt worden. Die Frau wurde freigelassen, für Suter verlangen die Räuber ein Lösegeld von 15 000 Pfd. Sterl. Der englische Botschafter Goschen hat bei der Pforte in dieser Angelegenheit Schritte gethan.

Der Prozeß gegen die Mörder des russischen Kaisers.

Am vorigen Donnerstage begannen in Petersburg die Verhandlungen in dem Prozeße gegen die am Attentat vom 13. März betheiligten Personen. Angeklagt waren: Der Kleinbürger Nikolai Zwanoff, 19 Jahre alt; der Bauer Andrei Zwanoff, 30 Jahre alt; der Gutsbesitzer Sophie Zwanowa, 27 Jahre alt; der Bauer Timofei Michailoff, 20 Jahre alt; und die Kleinbürgerin Jesse Mitrowa, 26 Jahre alt.

1) Der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft, welche sich „russische sozial-revolutionäre Partei“ nennt und deren Ziel ist, durch gewaltsame Umwälzungen die im Kaiserthum bestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung umzuwerfen, wobei die verbrecherische Thätigkeit dieser Gesellschaft in einer Reihe von Attentaten gegen das geistliche Leben Seiner Majestät des Kaisers, Mord und Attentat gegen Diener des Staates und in bewaffnetem Widerstand gegen die obrigkeitlichen Gewalten sich äußerte.

2) Daß sie zu dieser Gesellschaft gehörend und für die Ziele derselben arbeitend unter sich beschloßen, mit Hilfe Anderer dem Kaiser das Leben zu nehmen, zu welchem Ende a. aus der Rube des Kellergeschosses im Hause des Grafen Mengden Nr. 56/8 in der Kleinen Gartenstraße ein Minengang unter genannte Straße geführt wurde, gefüllt mit Dynamit, das beim Vorbeifahren des Kaisers explodiren sollte; b. daß am 1./13. März 1881 beim Vorüberfahren des jetzt in Gott ruhenden Kaisers am Katharinen-Kanal Russakoff eine Dynamitbombe unter die Räder des Kaisers warf, die auch explodirte, worauf eine zweite ebensolche Explosion einer von einem andern Theilnehmer mit gleicher Absicht geworfenen Bombe dem Kaiser so schwere Verletzungen zufügte, daß sie den Tod des Kaisers nach sich zogen, wobei Zeltaboff die That erdachte und vorbereitete, die Ausführung Russakoff übertrug und die Vorbereitungen bildete — die Perowsta nach der Antrittung Zeltaboffs am 27. Februar bis 11. März die Leitung der Vorbereitung und die Ausführung der That übernahm, — Timofei Michailoff an den Vorbereitungen der mit gesammelten Kräften vollführten That theilnahm und bewaffnet mit einer ebensolchen Bombe sich auf dem Platze des Attentats befand, um an demselben theilzunehmen — und die Helfmann in der Eigenschaft einer Wirthin dem Konspirationsquartiere vorstand, in welchem die Sitzungen zur Verabredung der Frevelthat stattfanden und die Vorbereitungen zur Frevelthat getroffen wurden. Außerdem

3) Andrei Zeltaboff war angeklagt, daß er, zu jener verbrecherischen Gesellschaft gehörend, am 18./30. November 1879 unweit Alexandrowsk gemeinsam mit andern Personen, um dem Kaiser das Leben zu nehmen, unter den Eisenbahnrammen eine Mine legte, um den kaiserlichen Zug mit Dynamit in die Luft zu sprengen, beim Vorüberfahren des Zuges den in die Mine geleiteten galvanischen Strom schloß, welcher jedoch durch von ihm, Zeltaboff, nicht abhängende Umstände die Mine nicht entzündete, wobei also die Explosion nicht erfolgte, und

4) Sophie Perowsta, daß sie, zu jener verbrecherischen Gesellschaft gehörend, auch mit der Absicht, dem jetzt in Gott ruhenden Kaiser das Leben zu rauben, mit den anderen theilnahm an den Vorbereitungen zur Sprengung des Moskauer-Kursk Eisenbahnrammes unweit Moskau, wobei der Zug mit dem Kaiser am 19. November bis 1. Dezember 1879 in die Luft gesprengt werden sollte, wobei sie den Zug erwartete und das Signal des Rabens des Zuges der Person gab, die die Mine zu entzünden hatte, worauf auch wirklich die Explosion erfolgte, aber infolge von Umständen, welche nicht von den Attentätern abhingen, den im Zuge befindlichen keinen Schaden zufügte. Die Theilnahme des Zeltabow und der Perowsta an diesen Verbrechen unterliegt dem § 241 des Kriminalgesetzes. Endlich

5) wird Timofei Michailoff angeklagt, am 3./15. März 1881 bei seiner Antrittung mit der Absicht, dem Leben einiger der ihn Antrittenden ein Ende zu machen, 6 Schüsse aus einem Revolver gegeben zu haben, durch welche der Polizeifeldat Demissoff schwer verwundet wurde, der Gehilfe des Revierarztes Slusky aber kontusionirt wurde.

Kraft obiger Anschuldigungen waren laut kaiserlichen Befehls vom 6./18 und 13./25 März d. J. obengenannte Nikolai Russakoff, Andrei Zwanoff, Zeltaboff, Sophie Zwanowa, Perowsta, Timofei Michailoff und Jesse Mitrowa Heilmann dem besonderen Gericht des regierenden Senates unter Theilnahme der Vertreter der Stände übergeben.

Die Vollstreckung des Attentats ging nach der Anklageschrift (wir folgen einer Uebersetzung in der „Rdn. Ztg.“) folgendermaßen vor sich: Die erste Verhandlung über den Kaiser-mord in den Versammlungen der „Terror-Abtheilung“ wurde abgehalten im Quartier Russakoffs, später aber in der Konspirationswohnung (Jesse Heilmann) in der Christlichen Querstraße; in dieser letzten Wohnung, ungefähr 10 Tage vor dem 13. März, erließ Zeltaboff einen „Ruf“, mit anderen Worten gesagt, er rief Freiwillige auf, die ein neues Attentat auf das Leben des Kaisers verüben sollten, wie es vom Exekutiv-Komitee beschloßen war. Nach diesen Zusammenkünften fand nur noch eine statt, und zwar bei irgend einem „Trakteur“, wo von neuem die Vollstreckung des Attentats besprochen wurde; anfangs erschienen die Begehrten, von denen Zeltaboff sprach, noch weit im Felde zu sein, alsbald aber bemerkte Russakoff, daß Zeltaboff und seine Kameraden einen fieberhaften Eifer zur Schau trugen, was Russakoff sich dadurch erklärte, das einige von ihren Mitgliefern verhaftet worden waren. Nachdem Zeltaboff Russakoff kategorisch gefragt hatte, ob er das Attentat vollführen wolle, bejahte der Letztere. Das geschah ungefähr eine Woche vor dem 1./13. März. Gleich darauf trat Russakoff in unmittelbaren Verkehr mit den Personen, die das Attentat leiteten, und wurde sogleich in das neue Konspirationsquartier in der Telefnaja-Straße eingeführt, welches nach den Worten Zeltaboffs ausschließlich nur für die Vorbereitung des

Barenmord
bin, das
noch an:
auch aller
der kurz
Zeltabow
ins Konspir
Zeltabow
Schon dam
regelmäßige
diese Beob
Im Du
Freiwilligen
Michailoff
und den W
erkannte.
Zeltaboff ei
richtung de
einige Bu
gingen
Michailoff
hinter dem
dieses Ge
explodirte
Konspiratio
halten; der
sich äußerte
Am ander
Verabredun
im Konspir
Michailoff
Timofei
darauf kam
geschosse
Zeltaboff
durchgearbe
der Wirtge
noch welch
sich begnüg
schen, brach
Ausführung
welche den
jedem der
Dabei
Gartenstra
vorüberfah
bewaffnet
sollte beim
Al. Garten
geleitetes
Manegen-P
sollten sich
in der K
befahren;
Timofei
wo man
Perowsta
geschossen
der Kaiser
gegnung u
sie ihnen
Katharinen
dem von
Palais zur
aus der
wie voraus
tam Russk
Kanals un
Füße der
worauf er
er in nach

Neu

Wittve D
Bege nach
flattet. —
großer Th
nigstraße
verstand
Besitzer
beantworte
sammlung
auf die W
wird nicht
dabin aus
da sonst d
Für den
waltung er
auftrag, a
nehmen, u
oder Bude
sonders w
welche St
Vorhänge
mitgetheil
daß sie di
hülle zuge
notwendig
benahmte.
Sitzung w
weggenom
diese Ange
fährten, w
Eigentum
gemeinsch
diese Ange
5. Die
Chaussee
störung de

er namens
ndra", ist
rt worden.
angen die
Der eng-
in dieser

russischen

g die Ber-
n 13. März
rger Nikolai
er Zwanoff
ie Zwanoff
challoff, 26
fmann, 20

welche sich
en Ziel ist,
besehene
bei die ver-
von Atten-
des Kaisers,
bewaffnetem
erte.

ur die Ziele
nberer dem
a. aus der
Nr. 56/8
mnte Strafe
fahren des
1881 beim
Katharinen-
des Kaisers
e Explosion
Absicht ge-
aufgeführt,
daß der
Jeljaboff die
Jeljaboff über-
ta nach der
die Zeitung
ernahm, —
gekommen
einer eben-
nd, um an
Eigenschaft
welchem die
die Wor-

ener ver-
mber 1879
en, um dem
ndam eine
in die Luft
in die Luft
ch von ihm,
entzündete,

chen Geßel-
Welt ruhens-
einnahm an
rste Eisen-
a Kaiser am
geprengt
Signal des
a entzündet
ber insolge
hingen, den
ilnahme des
erliegt dem

März 1881
er der ihn
im Revolver
off schwer
Slugly aber

en Befehls
i Ruffatoff,
a, Timofei
ren Gericht
der Stände

ch der An-
öln. Stg.)
den Kaiser
wurde ab-
spirations-
kraft; in
13. März,
agt, er rief
des Kaisers
lossen war.
und zwar
hebung des
ebenheiten,
in, als bald
rden einen
ich dadurch
den waren.
ob er das
auf geschä
darauf trat
en, die das
spirations-
s nach den
zeitung des

Jarenmords gemeldet war. Auf die Aufforderung Jeljabows hin, das Verbrechen zu vollführen, boten sich außer Ruffatoff noch an: Michail Zwanowitsch und Timofei Michailoff und auch aller Wahrscheinlichkeit nach der sogenannte Michail, der kurz vordem mit Ruffatoff als Gefinnungsgehilfe durch Jeljabow bekannt wurde. Außer den genannten Personen kamen ins Konspirations-Quartier die Perowskaja, mit der Ruffatoff durch Schon damals unternahm Ruffatoff und Michail Zwanowitsch regelmäßige Beobachtungen über die Ausfahrten des Kaisers; diese Beobachtungen leitete die Perowskaja.

Im Quartiere in der Tschelnaja-Straße versammelten sich die Freiwilligen, d. h. Ruffatoff Michail Zwanowitsch, Timofei Michailoff und Michail. Hier traf auch Ruffatoff Jeli Helfmann und den Mann, den er später nach dessen Selbstmord als Sablin erkannte. In der ersten Versammlung erschien zugleich nach Jeljaboff ein Mann, der sich als Techniker einführte und die Einrichtung der Wurfgeschosse ausführlich erklärte, dabei hatte er einige Wurfgeschosse mitgebracht. Am 28. Febr. — 12. März — gingen Ruffatoff, der „Techniker“, Timofei Michailoff und Michail Zwanowitsch außerhalb der Stadt in eine entlegene Gegend hinter dem Smoljina-Kloster, um ein Probegeschoss zu probieren; dieses Geschoss wurde von Michail Zwanowitsch geworfen und explodirte vorzüglich. Von dort aus gingen die Genossen ins Konspirationsquartier, um einige Befehle von Jeljaboff zu erhalten; derselbe war aber nicht gekommen, worüber die Helfmann sich äußerte, daß, wenn er nicht käme, er Abhaltung haben müsse. Am andern Tage, den 1./13. März um 9 Uhr morgens, laut Verabredung des vorhergehenden Tages, versammelten sich alle im Konspirationsquartier, um die nötigen Anweisungen und die Wurfgeschosse zu erhalten. Hier waren anwesend: Ruffatoff, Timofei Michailoff, Michail Zwanowitsch und Michail. Walo darauf kam die Perowskaja mit einem Bündel, in dem zwei Wurfgeschosse waren. Sie benachrichtigte die Verschworenen, daß Jeljaboff verhaftet sei, und daß sie trotzdem die ganze Nacht durchgearbeitet hätte, aber doch nicht die vorher bestimmte Zahl der Wurfgeschosse habe fertigstellen können. „Vielleicht bringt man noch welche“, sagte die Perowskaja, „man muß mit dem wenigen sich begnügen.“ Darauf kam der Techniker, und wie es Ruffatoff schien, brachte er auch einige Geschosse mit. Alle Weisungen zur Ausführung des Frevels wurden von der Perowskaja gegeben, welche den Plan der Gegend auf einem Briefconvent gezeichnet und jedem der Mitwirkenden seinen Platz angewiesen hatte.

Dabei waren folgende Maßregeln ergiffen: In der Kl. Gartenstraße sollte die Explosion stattfinden, wenn der Kaiser vorüberfahren sollte, und die Leute, welche mit Wurfgeschossen bewaffnet waren, waren in der Nähe aufgestellt. Er, Ruffatoff, sollte beim Katharinenquartier stehen, Michail aber an der Ecke der Kl. Gartenstraße und des Perowsk-Projekts. Auf der entgegen-gekehrten Seite, nämlich an der Ecke der Dr. Tschelnaja und des Manegen-Platzes, also auf dem Plage der größten Gefahr, sollten sich die bedeutendsten Genossen aufstellen, die bewandert in der Revolution seien und eine revolutionäre Vergangenheit besäßen; hier mußten sich aufstellen Michail Zwanowitsch und Timofei Michailoff. Nach der Explosion in der Kl. Gartenstraße wo man den Kaiser erwartete, sollten nach den Worten der Perowskaja im Falle des Mißlingens alle Personen, die mit Wurfgeschossen bewaffnet waren, zur Stelle eilen. Im Falle aber, daß der Kaiser in der Kl. Gartenstraße nicht fahre, sollte eine Begegnung mit der Perowskaja in der Michailoff-Straße stattfinden, wo sie ihnen ein Zeichen geben würde, daß sie sich zum Quai des Katharinenkanals begeben müßten, um dort die Rückkehr des aus dem von ihm gewöhnlich besuchten Michail-Palais ins Winter-Palais zurückkehrenden Kaisers zu erwarten. Da aber der Kaiser aus der Manege nicht durch die Kl. Gartenstraße fuhr, sondern, wie vorausgesehen, längs des Katharinenkanals fahren würde, so kam Ruffatoff nach dem Signal der Perowskaja zum Quai dieses Kanals und warf sein in ein Tuch gehülltes Geschoss vor die Füße der Pferde der ihm entgegenkommenden kaiserlichen Equipage, worauf er auch sogleich verhaftet wurde. Hier am Quai glaubte er in nächster Nähe Michail Zwanowitsch gesehen zu haben. (Fortf. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 11. April. (Stadttraths-Sitzung.) 1. Der Witwe Verendorf wird der Bau eines Hauses an dem alten Wege nach dem Rheine unter den festgesetzten Bedingungen gestattet. — 2. Der Vorsteher macht die Mitteilung, daß ein großer Theil der Besitzer von Grundstücken, welche an die Königstraße angeschlossen, sich mit den gestellten Vereinbarungen einverstanden erklärt habe. Mit den noch nicht beigetretenen fünf Besitzern könne keine Einigung erzielt werden zu können, und beantrage er, das Expropriations-Verfahren einzuleiten. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden. — 3. Das Gebot auf die Marktfläche resp. ein Nachgebot von 100 Mark mehr wird nicht angenommen. Die Versammlung spricht sich überhaupt dahin aus, bei Verpachtungen keine Nachgebote mehr anzunehmen, da sonst die öffentlichen Ausstellungen überflüssig werden würden. Für den Markt wird das Standgeld durch die städtische Verwaltung erhoben werden. Ferner wird die betr. Commission beauftragt, genaue Einsicht von den Buben, Schaustellungen z. z. nehmen, um Vorschläge machen zu können, welche Verkaufsartikel oder Buben von dem Besuche ausgeschlossen werden sollen. Besonders wird hervorgehoben, alle solche Buben zu entfernen, welche Störung des Gottesdienstes verursachen. — 4. Von dem Vorstehenden wird ein Antrag der Scheidenbüchsen-Gesellschaft mitgeteilt. Da die kgl. Regierung sich dahin ausgesprochen hat, daß sie die Anlage einer Scheidenbahn hinter der Stadt. Schlachthalle zugebe, erucht die q. Gesellschaft um Ueberweisung des notwendigen Terrains resp. Zuschuß zu den Kosten des Scheidenhauses. Die Versammlung erkennt auch in der heutigen Sitzung wiederum die Verpflichtung an, der Gesellschaft für die weggewommene frühere Bahn eine neue zu beschaffen. Um diese Angelegenheit einem befriedigenden Abschluß entgegen zu führen, wird nach längerer Debatte beschlossen, daß die Bau- und Eigentumscommission sich mit dem Vorstände q. Gesellschaft zu gemeinschaftlicher Beratung vereinigen solle. (Wir werden auf diese Angelegenheit in späterer Nummer zurückkommen.) 5. Die Anpächterin der Barriere auf der Neuß-Bergheimer Chaussee erucht um einen Nachschuß, da ihr durch die Zerstörung der Grottebrücke bedeutender Nachtheil an der Einnahme

erwachsen sei. Die Versammlung vertagt diese Angelegenheit bis zur Herstellung der betr. Brücke. — 7. Einem auf dem Viehmarkt wohnenden Eigenthümer wird ein Ausgang auf den städtischen Wall gegen eine jährliche Abgabe von 50 Pfg. auf Widerruf gestattet.

Neuß, 12. April. Die milde Witterung und der eben ins Land gezogene Frühling hat auch die Nachtigallen wieder zurückgerufen; die ersten sind gestern in der Promenade und in dem Garten des St. Josephsklosters vor dem Oberthore bemerkt worden. Als eine seltene Erscheinung darf wohl hervorgehoben werden, daß in dem Garten des Herrn Johann Sed jetzt schon Trauben blühen.

Elberfeld, 9. April. Nach einer Meldung der „Elberfelder Zeitung“ ist die Dividende der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in der heutigen Deputations-Sitzung auf 5 1/2 pSt. festgesetzt worden.

Köln, 11. April. Das Comité für den Bau einer zweiten festen Brücke zwischen Deutz und Köln hatte den Wunsch zum Ausdruck gebracht, der Staat möge zu Gunsten des Projectes auf die Erhebung des Brückengeldes verzichten, und die Gemeindefürsorge der beiden Schwesterstädte ersucht, in diesem Sinne bei dem Ministerium vorstellig zu werden. Dieses ist geschehen. Wie es jetzt heißt, hat das Ministerium erklärt, dem Wunsche des Comité's solle für den Fall, daß das Project sich realisiere, willfahrt werden, damit die Einnahmen des Brückengeldes zur Amortisation des Anlage-Capitals verwendet werden können.

Köln, 9. April. Wegen Verdachts des Mordes wurde der „Köln. Stg.“ zufolge ein Handelsmann aus Pingsdorf bei Brühl verhaftet, welcher zuletzt in Raderthal gewohnt hat. Er wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Bonn wegen Verdachts der Theilnahme an dem mehrerwähnten Doppelmord an den Geleuten Bäckermeister Falter zu Lisslar verhaftet. Bis jetzt sind schon sieben Personen als der Theilnahme an diesem schrecklichen Mord verdächtig gefänglich eingezogen worden, von denen die meisten noch in Bonn in Untersuchungshaft sind.

Bonn, 9. April. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute gegen den Kottenarbeiter und stellvertretenden Weichensteller Peter Sch. aus Spich verhandelt. Derselbe hatte, berichtet die „K. Reichstg.“, auf dem Bahnhofs zu Troisdorf durch unrichtige Weichenstellung einen Güterzug in ein Gefälle dirigirt, worin ein Güterzug kurz vorher eingelaufen war. Durch Nothsignale und Zurückstellung beider Locomotiven gelang es, den Zusammenstoß zu mildern, und wurden nur an einer Locomotive die Räder beschädigt. Der Angeklagte, der sich bisher tadellos geführt hatte, war durch die Annahme, daß ein Personenzug komme, in dem Augenblick confus geworden und hatte so die richtig gestellte Weiche verstellt. Ihn traf das Minimum der Strafe, ein Tag Gefängnis, nachdem die Vertheidigung u. a. ausgeführt hatte, daß bei einer Dienstreise von Morgens 6 bis Abends 10 Uhr (die zwei Zeitstunden konnten von dem Beklagten wegen zu großer Entfernung von Haus kaum zur Erholung benutzt werden) eine Abspannung erklärlich sei.

Solthausen bei Laer, 9. April. Man schreibt von hier dem „Westf. Merkur“: In der vergangenen Nacht ist unsere Pfarrkirche durch einen furchtlichen Einbruch ganz bedeutend beschädigt worden. Die Diebe sind dem Ansehen nach in die Sacristei eingedrungen, haben daselbst verschiedene werthvolle Reliquien, ein Krantenkreuz und andere kleinere Sachen an sich genommen, sind von dort in die Kirche eingedrungen, in welcher zwei Opferstöcke erbrochen und des Inhalts entleert sind. Den Schlüssel zum Tabernakel haben die Diebe entweder mitgenommen oder vernichtet, so daß daselbst nicht geöffnet werden kann und bis zur Stunde noch nicht festgestellt ist, ob auch bis hierher die frevelnden Menschen ihre verbrecherische That ausgedehnt haben. Da kein Reliqu mehr vorhanden, mußte heute Morgen zur Darbringung des heiligen Weopfers ein solcher von dem benachbarten Laer hergeholt werden.

Kedendorf, 6. April. Ein tömlicher Vorfall setzte heute Nachmittag die Lachmuskeln vieler Passanten der Straße von Kedendorf nach Wattenscheid in Bewegung. Zwei Händler, welche auf dem Viehmarkt in Wattenscheid mit einer Anzahl Ferkel gewesenen, aber dort nur wenig verkauft, gerieten der „Emich.-Stg.“ zufolge in Streit, weil die Thiere beim Treiben untereinander gelaufen und nun schwer auszufinden waren. Dies gab Veranlassung zu einem Streite, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Die Ferkel wurde durch das Gekrei der Männer in derartigen Schreden gesetzt, daß sie nach allen Richtungen auseinander und wohl noch nicht vollständig eingegangen sein dürfte.

Qagen, 6. April. Der vom hiesigen Schwurgerichtshof am 9. December 1880 wegen Mordes zum Tode verurtheilte Fabrikarbeiter Couaro Meyer aus Worbach bei Witten ist laut der „Qag. Stg.“ zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden und wird dem Zuchthause zu Münster zugeführt werden.

Münster, 9. April. Eine furchtbare Schlägerei fand hier am 6. d., am Tage des Frühjahrs-Appells, zwischen Reservisten und Landwehrleuten statt: eine wahre Schlacht mit sechsmaligen Angriffen und Ausfällen wogte zwischen 1 und 3 Uhr auf öffentlicher Straße, mitten im Centrum unserer Stadt! Als Waffen wurden Eisenschellen aus einer Wirtshaus, welche das Hauptquartier beider Gegner bildete, Stäbchen, ferner von einem benachbarten Kaufmann ausgestellte Dänergabeln, Kerze, Haden u. s. w. benutzt; es kamen viele und schwere Verwundungen vor. Einem jungen Manne wurde mit einem Stuhl der Schädel derartig eingeschlagen, daß das Gehirn zu Tage getreten ist.

Waderborn, 8. April. In Remblinghausen bei Reichde ist gestern Abend der hochw. Herr Bilar Pankofe verstorben. Die Pfarrei ist nun ganz verwaist.

Bermittltes.

Berlin, 9. April. Nach einem kameradschaftlichen Essen in einem hiesigen Offizierscasino sind vor kurzem der Oberst und 7 Offiziere an Typhus erkrankt. Derselben hatten Wärschen, welche der Koch aus einer unserer renommiertesten Fleischwarenhandlungen bezogen haben soll, verspeist. Der Verdacht auf Typhus wurde dadurch sofort bestätigt, daß diejenigen Offiziere, welche von den Wärschen nichts verzehrt hatten, von Krankheitserscheinungen frei blieben. Die Erkrankten sollen übrigens nicht schwerer Natur sein, wenn auch einige der Betroffenen noch dienstunfähig sind.

Frankfurt a. M., 7. April. In Dürtheim wurde am 5. d. b. b. die Wöpfung der alten Stadtmauer im Gurgarten, an deren Stelle die Fundamente des neuen Concerthauses errichtet werden

sollen, eine große eiserne Kiste, angefüllt mit massiv goldenen und silbernen Kirchengeräthschaften sowie vielen Goldmünzen, aus dem 15. Jahrhundert stammend, aufgefunden. Man glaubt, daß dies der seiner Zeit spurlos verschwundene Klostertschatz der Abtei Limburg ist.

(Russische Fluchlinge in Genf.) Ueber die gegen die russischen Fluchlinge in Genf eingeleitete Untersuchung berichtet man der „Gazette de Lausanne“ von dort, daß bis jetzt eine Anzahl der Theilnehmer an der am Tage nach dem St. Petersburg Attentat stattgefundenen nihilistischen Versammlung namentlich aber die in derselben aufgetretenen Redner auf das Justiz- und Polizeidepartement geladen und dort verhört worden sind. Als einer der gefährlichsten der in Genf weilenden russischen Fluchlinge wird in dem genannten Blatte der Fürst Krastoff bezeichnet. Derselbe sollte schon im vorigen Jahre aus Genf ausgewiesen werden; auf das darüber in der radicalen Presse erhobene Geschrei sei der Ausweisungsbefehl aber von dem damaligen Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Herrn Ador, wieder zurückgezogen worden.

(Stilleben in einer spanischen Strafanstalt.) Wie die Blätter Barcelonas melden, haben die Behörden in dieser Stadt vor einigen Tagen eine Entdeckung gemacht, daß die Inhaftirten der dortigen Strafanstalt „Del Saladero“ schon seit längerer Zeit die Fabrication von spanischen Staats- und Werthpapieren recht schwunghaft betrieben, die sie dann durch Agenten verkaufen ließen. Von dem erhaltenen Gelde verwendeten sie einen Theil zur Aufbesserung ihrer Gefängnisloft, während sie den anderen Theil als Sparpennig beiseite legten. Das Gefängnis wurde durchsucht, und man fand daselbst mehrere zur Erzeugung solcher Papiere nötige Maschinen und dann falsche Werthpapiere im Betrage von circa dritthalb Millionen Francs. Mehrere Freunde und Gönner der Sträflinge wurden schon in Gewahrsam genommen.

(Neue Funde in Pompeji.) Aus Neapel schreibt man der „Neuen freien Presse“: Im nahen Pompeji wurden in den letzten Wochen wieder werthvolle Funde gemacht. Man fand ein Hauschen mit einem reizend ausgeschmückten Zimmer. Die Wandgemälde haben eine seltene Frische der Farben und zugleich eine ungewöhnliche Vollendung der Ausführung. Dieselben zeigen Gruppen lebensgroßer Brustbilder nebeneinander, stets verschiedene Figuren einander anblickend, liebend oder in sonstiger Beziehung zu einander dargestellt. Auch eine Springbrunnen-Nische grub man aus, die mit ihrem Postamente etwa 2 1/2 Meter hoch ist. Die Basis der Nische bildet einen Halbkreis; die innere Wandung ist mit trefflich gezeichneten, farbigen Mosaik bekleidet, unter deren Farben das Grün vorherrscht. Unterbrochen wird die Mosaikbelegung durch Verzierungen, welche aus kleinen weißen See-Conchylien bestehen und zwar theils aus flachen, gestreiften Muschelschalen, theils aus gewundenen, zackentragenden Tritonshörnern. In der Mitte der Nische stand eine Bronzestatue von schöner Arbeit, welche man, um sie vor Beschädigung zu schützen, in das hiesige Museum gebracht hat. Die Ausgrabungen werden ununterbrochen fortgesetzt. Die Schutthäufen von Nische und Winkeln werden immer größer, und immer kleiner wird das Gebiet, auf dem der Pflug des Adermannes bisweilen noch auf unterirdische Mauern oder auf Marmorwerke stößt. Fast die Hälfte dieser begrabenen Stadt ist jetzt bloßgelegt.

(Pest in Mesopotamien.) Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel: Dank den von Seiten der osmanischen Behörden und des Sanitäts-Conseils ergriffenen energischen und zweckdienlichen Maßregeln hat die am westlichen Cyprien ausgedehnte Pestepidemie, obwohl sie sich als eine höchst mörderische erweist, die Grenzen des von ihr gleich im Anfangs beimgesuchten Territoriums bisher in keiner Weise überschritten. Nach telegraphischen Meldungen des an Ort und Stelle befindlichen Sanitäts-Inspectors, Dr. Zitterer, wüthet die Pest vorzüglich in Nebesch, einer Stadt von 2200 Häusern und beläufig 14000 Einwohnern. Sie hat sich aber dort merkwürdiger Weise auf die beiden Quartiere Jib und Hiseh beschränkt, in welchen sie allerdings zahlreiche Opfer fordert. Ergibt sich doch aus den von Dr. Zitterer angestellten Beobachtungen, daß im Laufe einer Woche (19.—26. März) 224 Erkrankungen mit 157 Todesfällen vorgekommen sind. Zur Bekämpfung der Seuche ließ Dr. Zitterer eine Ambulance errichten, die Neuerkrankten dorthin bringen, die Kleider und Effecten derselben verbrennen und deren Häuser ausräubern und vermauern. Da alle Häuser in Nebesch von Stein sind, konnten diese nicht verbrannt werden, wie dies mit den Holzhütten in den von der Pest heimgesuchten kleineren Ortschaften geschah. Zur Bedienung der Ambulance nahm Dr. Zitterer 30 Diener, darunter 6 Frauen, auf und berief außerdem 2 Chirurgen und einen Arzt aus Bagdad. Im Uebrigen ist die Ortschaft strenge isolirt und jeder Verkehr mit der Umgebung verhindert. In Dschakra, von wo die Pest nach Nebesch importirt wurde, sterben täglich 12 bis 15 Personen. Es ist dies eine kleine Ortschaft von 1200 Einwohnern, von denen bereits an 350 von der Pest hingerafft wurden. In dem eine Stunde von Dschakra entfernten Dorfe Abdu-Schir (50 Hütten mit 180 Einwohnern) starben drei Viertel der Bevölkerung. Auch unter den in der Umgebung von Dschakra nomadisirenden Kraderstämmen wurden zahlreiche Pestfälle constatirt; allein eine verlässliche Statistik läßt sich in diesem Falle nicht aufstellen. Es sind Maßregeln getroffen worden, um diese Stämme zu isoliren und am Weiterziehen zu verhindern, und sobald die vom Sanitäts-Conseil entsendeten Aerzte eintreffen, werden auch diese Stämme unter Beobachtung gestellt werden.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. April.

Weizen	1. Qual.	22 60	Safer	16 —
	2. „	21 60	Rüben (Kerbel)	— —
	3. „	— —	Raps 1. Qual.	27 —
Landroggen	1. Qual.	21 50	„ 2. Qual.	25 50
	2. „	20 50	Kartoffeln	5 —
Winter-Weizen	1. Qual.	— —	Senf	11 —
Landroggen	2. „	— —	Roggenstroh per Schock	— —
			a 600 Kilo.	43 —
Weizen und Roggen höher.				
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				58 —
Rübsl per 100 Kilo laßweise				60 —
Bereinigtes Oel per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsl.				— —
Preßkuchen per 1000 Kilo				143 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo				32 —
Kleien per 60 Kilo				6 30
Rübsl und Roggen unverändert.				

Handels-Nachrichten.

Böln, 11. April. (Kautschuk-Notierungen der Handelskammer.)
Kautschuk niedriger, hies. eff. 22.25—23.25 B., fremder 22.25—23.25 B., per Mai 22.20 B., 22.25 B., 22.20 B., per Juli —, bez. 22.25 B., 22.20 B.
Kautschuk hies. eff. 21.50—22.50 B., fremder 21.50—22.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai —, bez. 20.85 B., 20.75 B., Juli —, bez. 19.85 B., 19.60 B.
Kautschuk ohne End per 100 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 16.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B.
Kautschuk flau, per 50 Lit. mit Gewicht in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. 22.00 B., per Mai —, bez. 27.60 B., 27.50 B., Oct. —, bez. 28.40 B., 28.30 B.
(Landmarkt.) Zufahren schwach. Preise unverändert.
Berlin, 11. April. Weizen per April-Mai 215.— bez., Juni-Juli 214.— bez., Roggen per April-Mai 208.75 bez., Sept.-Oct. 170.— bez., Weizen loco 53.75 bez., per April-Mai 54.75 Juni-Juli 55.75 bez., August-Sept. 56.75 bez.
Stettin, 9. April. Weizen per Frühjahr 214.50, Mai-Juni 214.50 B., Roggen per Frühjahr 202.50, Mai-Juni 197.— B., Weizen loco 53.—, Gerst 55.50, Spiritus loco 52.30, Frühjahr 53.70, Mai-Juni 54.20.
Breslau, 9. April. Spiritus per April-Mai 53.60, Juni-Juli 54.60, Aug.-Sept. 55.00 B., Weizen per April-Mai 207.— B., Roggen per April-Mai 206.50 B., Mai-Juni 205.—, Juni-Juli —, Weizen loco per April-Mai 51.50, Mai-Juni 52.25, Sept.-Oct. 54.— B.
Magdeburg, 9. April. Kartoffelspiritus. Pocomare fest, Termine etwas besser. loco ohne Faß 55.5, ab Bahn 56, per April und April-Mai 56, Mai-Juni 56.3, Juni-Juli 57, per 10,000 Pst. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 B. per 100 Liter. —, Weizenper Spiritus fest. loco 54.50.
Antwerpen, 11. April. Petroleum höher. Markt disp. 21.—, bez. 21.— B., April —, bez. 20.50 B., Mai —, bez. —, Sept.-Dec. 21.75 bez., 21.75 B., Amerik. Schmalz, Marke Wilford 140.— per 100 Kilo. Amerik. Speck lang 102.—, short 107.—, Amerik. Schweinehälften 68.50. Woll-Umsatz — B. — kurz Böln 123.60.
Kattich, 11. April. Weizen, inl. frs. 28.—, preuß. 28.—, Roggen frs. 25.50; Gerste 17.75—22. Hafer 20—21.
Paris, 11. April. Weizen 8 Marken per April 63.10, Mai-Aug. 62.40, Sept.-Dec. —, Weizen per April 29.30, Mai-Aug. 28.50 Sept.-Dec. 27.40. Roggen per April 23.25, Mai-Aug. 22.25, Sept.-Dec. 19.75. Weizen per April 68.25, Mai-Aug. 70.50, Sept.-Dec. 72.50. Spiritus per April 59.—, Mai-Aug. 59.25, Sept.-Dec. 58.—. Zucker, weißer Nr. 3 per Mai-Aug. 69.60.

Genf, 11. April. Leinwand 24 1/2, Mai-Aug. 25 1/2. Raf. Antres Cottons disp. 24, Sept.-Dec. 24 1/2—25.
Liverpool, 11. April. Baumwolle unverändert. Umsatz 100.00 B., Zufuhr 21000 B.
London, 9. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 1 Cargos.
New-York, 9. April. Goldagio 93 1/2. London 4.81 1/2 B. — Weizen extra State D. 4.60. Rother Winterweizen 1.24. — Frucht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 10 1/2. cs. — Sped 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 8. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 10000 Ballen, Export nach England 13000 Ballen, nach dem Continent 15000 B.

Viehmärkte.

Böln, 8. April. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugeführt: 134 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 70, 2da 65, 3tia 60 Pfg. 415 Kälber per Pfd. 1ma 65, 2da 55, 3tia 45 Pfg.
Böln, 11. April. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugeführt: 444 Ochsen, 44 Stiere, 443 Kühe und Kinder, 202 Schweine, zusammen 1133 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma 69, 2da 65, 3tia 60; Kühe 1ma 54, 2da 51, 3tia 45; Stiere 1ma 56, 2da 52, 3tia 45; Schweine 1ma 61, 2da 59, 3tia 57. — Ochsenhäute per Pfd. 44—46, Kuhhäute per Pfd. 34—36, Fett 22—25 Pfg. per Pfd.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für den hl. Vater aus Ramrath Ung. 2 M. — Für die afrikanischen Missionen aus Neuß Ung. 10 M. — Für die Hungersnöden in Persien aus Hülse Ung. 5 M. „Ora pro oves perdita“ — Für die Trappisten in Dunbrody (Irland) aus Altrath Ung. 7 M. 30 Pfg.

Sekte Post.

Berlin, 11. April. Wie bereits gemeldet, läßt sich bisher noch gar nicht absehen, ob und welche Folgen die Reichsregierung dem jüngst vom Reichstage angenommenen Antrag Wintborski zu geben geneigt ist. Am meisten wahrscheinlich erscheint die Angabe, daß eine Deklaration der bestehenden Auslieferungsverträge in Form eines Gesetzes zustande kommen werde. Wenigstens lassen bereits stattgehabte Erwägungen auf einen solchen Ausgang schließen. Auch hört man, daß sich Besprechungen, welche der deutsche Botschafter, Graf Münster, hier gehabt hat, in dieser Richtung bewegt hätten.
Paris, 11. April. Die „National“ behauptet, der König von Italien habe seinen festen Entschluß kundgethan, jedem neuen

Ministerium die Verpflichtung aufzuerlegen, die verfehlte Politik gegen Frankreich fortzusetzen.
Petersburg, 11. April. Das Urtheil über die sechs angeklagten Rüstungen ist befällig worden. Es bleibt ihnen eine 24-Ründige Frist zur Einlegung der Berufung, die von allen ergriffen werden wird. Die Angeklagten sind sehr ernst; die beiden Frauen Jekisse Helfmann und Sophie Perowskij besprachen sich untereinander.

Fahrplan vom 15. October ab:

Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Von Neuss nach:
Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.19, 11.26, 12.12, 12.51, 1.53, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 12.44, 1.47, 2.12, 3.19, 4.38, 6.33, 9.30.
Von Düsseldorf nach: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.41, 9.38.
Von Düsseldorf nach: 8.42, 11.7, 8.10, 6.23, 9.57.
Von Düsseldorf nach: 6.10, 10.21, 12.53, nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.18, 7.56, 10.28, 1.11, nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.24, 8.—, 10.33, 1.5 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.43, 4.30 nur bis Gladbach, 12.01 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.—, 7.43 nur bis Gladbach, 8.17, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.47, 9.22, 11.37 nur bis Gladbach.
Nach Neuss von:
Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.35, 9.—, 9.53, 11.31, 12.28, 1.29, 2.11, 3.—, 3.28, 3.57, 5.31, 6.5, 8.56, 9.12, 11.—, 11.25.
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11, 1.53, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 12.44, 1.47, 2.12, 3.19, 4.38, 6.33, 9.30.
Von Düsseldorf nach: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.41, 9.38.
Von Düsseldorf nach: 8.42, 11.7, 8.10, 6.23, 9.57.
Von Düsseldorf nach: 6.10, 10.21, 12.53, nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.18, 7.56, 10.28, 1.11, nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.24, 8.—, 10.33, 1.5 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.43, 4.30 nur bis Gladbach, 12.01 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.—, 7.43 nur bis Gladbach, 8.17, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.47, 9.22, 11.37 nur bis Gladbach.
Nach Neuss von:
Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.35, 9.—, 9.53, 11.31, 12.28, 1.29, 2.11, 3.—, 3.28, 3.57, 5.31, 6.5, 8.56, 9.12, 11.—, 11.25.
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11, 1.53, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 12.44, 1.47, 2.12, 3.19, 4.38, 6.33, 9.30.
Von Düsseldorf nach: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.41, 9.38.
Von Düsseldorf nach: 8.42, 11.7, 8.10, 6.23, 9.57.
Von Düsseldorf nach: 6.10, 10.21, 12.53, nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.18, 7.56, 10.28, 1.11, nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.24, 8.—, 10.33, 1.5 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.43, 4.30 nur bis Gladbach, 12.01 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach: 6.—, 7.43 nur bis Gladbach, 8.17, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.47, 9.22, 11.37 nur bis Gladbach.

Todes-Anzeige.
Entfernten Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Anzeige, daß unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester
Elisabeth Hansen,
geb. **Wilderath,**
heute Morgen 4 Uhr, nach kaum zehntägigem Krankenlager, und vorherigen Empfang der hh. Sterbesakramente, im Alter von 71 Jahren, gottselig dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Hülshorst, 11. April 1881.

Bekanntmachung.
Vom 1. Mai curr. ab ist bei dem hiesigen Postamt eine neu eingerichtete Stelle für einen
fahrenden Landbriefträger
zu besetzen.
Kautionsfähige, des fahrenden Landbriefträgers
nicht über 30 Jahre alt, wollen sich mit ihren Personalspapieren und Führungszeugnissen baldigst bei dem Unterzeichneten melden.
Personen, die ihrer Militärpflicht genügt haben, wird, sofern sie sonst den Anforderungen zu entsprechen im Stande sind, den Vorzug vor anderen Bewerbern eingeräumt.
Kaiserliches Postamt I, Krieger.

Auction zu Büttgen.
Donnerstag den 14. April cr., Nachmittags 2 Uhr,
läßt der Aderer Herr Peter Juntemann zu Büttgen lauffm Driesch sein Wohnhaus öffentl. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
eine große Partie Dünger in Loosen und eine Partie Kalk- und Brandholz.
Derfelbe läßt an einem noch näher zu bestimmenden Tage verziehungshalber sein sämmtliches Mo- und Immobilien öffentlich verkaufen.
Neuß, Brandenbergs, Notar.

St. Elisabeth-Küche.
Seit dem 19. März gingen ein:
Ungenannt 1 Kopf und 1 Leber.
W. 3. 1 Karre Holz. Ung. 45 Pfd. Pfannen. 3. 200 Pfd. Erbsen. 2. 100 Pfd. Erbsen. 2. 200 Pfd. Mehl. W. 1 Karre Brocken. 3. 1 Karre Holz. 5. 1 Kopf. 6. 30 Mt. 3. 6 Mt. 4. 50 Mt. 5. 10 Mt. 6. 6 Mt.
Allen Wohltätern unserer Anstalt sprechen wir im Namen der Armen unsern besten Dank aus.
Mittwoch den 13. April wird die St. Elisabeth-Küche geschlossen.
Neuß, den 11. April 1881.
Der Vorstand des Vereins von der St. Elisabeth.
Nachruf
an meine so früh dahingegangene Freundin
Klara Driliges.
Ach lieber Vater, früh am Morgen nahm Euch der Tod ein theures Pfand, Das Ihr mit Mühe, Fleiß und Sorgen gepflegt mit jarter Elternhand.
Die Tochter, Euer Trost hindien, Ist früh von dieser Welt geschieden.
Gott, der Euch dies Kind gegeben, Und heute wieder zu sich nimmt, Er hat zu einem besseren Leben, Sie, als für diese Welt bestimmt.
Mag es mir auch unsäglich scheinen, Um diese Theure, die ich beweihe.
Am Grabe stehen die Geschwister Ihr Auge blickt so trüb umher, Senkt traurig sich zur Erde nieder Denn ihre Schwester ist nicht mehr.
An der so liebend sie gehalten, So früh ist sie zu Grabe gegangen.
Und ich, als Freundin, ich weiß Was sie mir war zu jeder Zeit.
Ihr edles Herz ward mir entrissen Das allem Schönen sich geweiht.
Es hat in ihren kurzen Tagen So lieblich hier für mich geschlagen.
Der Augenblick, den sie betreten, Soll stets ein Vorbild für mich sein, Laßt uns für ihre Seele beten, Mit Blumen heut ihr Grab bestreuen, Und Opfen dessen Rand umfassen Für das, was sie mir hinterlassen.
Zah, Vater, Deine Bähren fließen Gott ist's, der alles trägt und hält. Dein Kind wird einkens Dich begrüßen Aus lichtverklärtem Himmelszelt, Und Dir die Friedenspalme reichen Wo Tod und Gräber werden schweigen.
Gestern, den 12. April 1881.
Gewidmet von ihrer traurigen Freundin
Christina Effer.
Gymnasialkassen finden Aufnahme bei Lehrer J. Becker, Oberstr. 73.

Geschäftseröffnung.
Mehrgerei.
Hiermit erlaube ich mir meinen Freunden und Gönnern, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 15. April am hiesigen Plage eine
Ruh- u. Schweine-Mehrgerei
eröffne. Indem reelle und prompte Bedienung versichere, zeichne
Hubert Schnitzler,
Königsbaven.
Für Wiederverkäufer.
Amerikanische Tafeln,
extra stark und fein gearbeitet, sehr billig bei
J. van Saag, Neuß.
Senf in prima Waare empfiehlt die Senffabrik von C. Felten.
Steuer-Reclamationen
werden angefertigt. Niederstr. 70.
Beste oberländer **Kartoffeln**, frühe und späte Weiße, Luxemburger Rothe, liefert gegen baar oder Nachnahme J. Frein in Neuwied-Weßenturm.
Scheune zum Abbruch
im Ganzen oder in 2 Theilen von 34' und 47' lang, 29' breit und 16 Fuß hoch, aus Fachwerk von Eichenholz zu verkaufen. Zu erfahren bei
Joh. Goeres in Immerath.
Für Bruchleidende
empfehle auf Grund 35jähriger Erfahrung meine für jeden Leidenden eigens konstruirten **Bruchbänder**, durch deren Anwendung ich vollständige und sichere Zurückhaltung selbst der schwersten Brüche garantiere. Für Kinder empfehle meine praktischen **Gummi-Bruchbänder**, die ihrer Beschaffenheit wegen keine Risse annehmen, bequem und angenehm im Tragen sind und dadurch sichere Heilung herbeiführen.
Heinrich Graf, appr. Bandagist. Düsseldorf, Münsterstr. 93 (Deventorf.)

Stelle suchende des gesammten Handels- u. Gewerbes, der Industrie u. Landwirtschafts, in jed. Nr. des Stellen-Anzeigers für das Deutsche Reich Stellenangebote, deren Aufnahme kostenfrei für die Herren Chefs erfolgt. Das Blatt ersh. wöchentlich. 2mal. — Abonnement auf 8 Nr. 2 Mk. Prospekt gratis u. franco. Adresse: Stellen-Anzeiger, Eberwalde, Prov. Brandenburg. Sämmtliche Hh. Chefs bitten wir um Zuf. von Stellen-Anschreib.

Großer Ausverkauf
von
Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren u. zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Geschäftes bei
W. Bracht, Neuß, Büchel 46.
Dr. S. M. Ludwigs
Jubiläums-Büchlein.
Mit kirchlicher Approbation.
Preis nur 10 Pfg., 50 Exemplare 4 Mk.
Vorräthig bei **Adolf Giesemann, Büchel 29.**

100,000 Mark
werden in der nächsten Zeit flüssig und sollen auf gute erste Hypothek im Ganzen oder getheilt, selbst in kleinen Beträgen, jedoch nicht unter 1500 Mark ausgeliehen werden. Vermittler vorbehalten. Franco-Offerten unter S. D. 36 besorgt die Exp.
Ein großes trockenes Lager mögl. in der Nähe der Bahn auf mehrere Jahre zu mieten gesucht, event. mit Wohnung. Off. nebst Preis sub H. O. 120 d. Exp. abzugeben.
Junge Ziegen w. j. bch. Preise angef. v. S. Etammen bei Gebr. P. & zu Bühl.
Billard, neuester Construction, 1 Jahr gebraucht, billig zu verkaufen. Ab. Düsseldorf, Kurze 22.
Mehrere **Gymnasialkassen** finden freundliche Wohnung und Aufnahme. Instrument zur Verfügung. Auskunft in der Exp.
In einem anständigen Hause finden noch einige **Gymnasialkassen** sehr billig Kost und Logis. W. f. d. Exp.
200 Ruthen schöner, junger **Burbaum** zum Einpflanzen zu haben bei **Maurich Schmitz**, Gärtner zu Altrath.
Ein in der Aderwirtschaft durchaus erfahrener junger Mann sucht Stelle als **Verwalter**. Wer, sagt d. Exp.
Ein mit guten Zeugnissen versehener **Viehwärter** gesucht auf **Großhof, Broderstraße Neuß.**
Tüchtiger **Schreiner** gesucht auf sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Entflogen.
1 gelbfahler Hochflieger und 2 ditto Pfautauben. Gegen Belohnung abzugeben Niederstr. 16.
Ein **Schreiner** gesucht von Schreinermeister **Jacob Miggel** in Hülshorst.
Barbier-Geheirung
gekauft. Hülshorst, Düsselhof 6, Neuß.
Gaushälterin, welche im Milchwesen erfahren, sofort gesucht. Frau **Kocher**, Friedhof 6, Neuß.
Für ein katholisches Institut wird ein durchaus braves, festes u. zuverlässiges Mädchen vom Lande gegen guten Lohn als Dienstmädchen gesucht. Offerten unter der Aufschrift A. Nr. 12 nimmt die Redaktion dfr. Zig. entgegen.
Sargmagazin
Joh. Kuller, Büttgerstraße Nr. 37
Alle Sorten Eichen- und Tannensärge mit und ohne Zubehör billigst.
Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.
Von Neuß: Von Düsseldorf:
6 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 M.
8 „ 5 „ 9 „ 30 „
10 „ 45 „ 11 „ 30 „
12 „ 50 „ 1 „ 30 „
2 „ 20 „ 3 „ 10 „
4 „ 20 „ 5 „ 10 „
6 „ 20 „ 7 „ 10 „
N. Decker, Capitän.

Er scheint täglich Preis pro Du wärts an der
Der Amt in Gießen v dem Amtsrichter Dr. Staatsanwalt der Rechtsanw die Liste der Drenfurth, der Neumann, der richts-Meffor Rechtsanwal tenstein.
Berlin heute die W vicar als e freunt sich fertigung tanismus und verhäng wie sehr sei wenn er glo Also die W dabei allerb forderung d beantwortet weit besser, de Lorenzi man in ihn als ein Mit zwischen St sogar den n besagt: „D gewählten C Lage selbst „ein Mittel zwischen S leid, die H bürger auf
Nichts is
5) „Am nä meldete sich, Es würd ein elegant e sie hatten in sich dann w Nur die erinnern, ab schreiben, den In einen mußte noch fand man b einen Halbpa Im Lau ein Herr, de der Hofapo mit ihm. Das Re der Knabe t in der sie w sehr schön den großen einer Bank Das war net, Alles, konnte, und bereit erklä annehmen Anerbieten den Eltern damit der werde. Diese A verfrid, de daran, daß hieniger G Der G seiner Gatt wurde er f Erste war vergalt.